

Musikalische Unendlichkeit

Das zweitägige Festival Horizonte wurde eine spannende Reise durch ein buntes musikalisches Experimentierfeld



Las Chupacabras aus Köln wirbelten ganz schön auf der Bühne. Das Publikum machte begeistert mit. Fotos: uko

Vorteil nie langweilig zu sein. Kein Lied klang wie das andere, der Main-Stream war unendlich weit weg. Zu den Glanzpunkten zählte Bajofondo Tango Club aus Argentinien und Uruguay. Es sind die elektronischen Effekte, die der harten Melancholie des Tangos eine neue Prägung geben. In der Dunkelheit der Festungskulisse verschwanden die Musiker vom Rio de la Plata in einer unwirklichen Kulisse von Hell- und Dunkeffekten, nahmen sich gleichsam zurück, um den Blick auf die riesigen Videoprojektionen freizugeben. Bilder aus dem Argentinien vergangener Tage, darunter entwickelten Violine, Bandoneon, Kontrabass, Keyboards, Gitarre ihre eindringlichen Klangbilder. Ganz anders beispielsweise die Los Chupacabras aus Köln. Die siebenköpfige Combo präsentierte sich nicht ohne Grund in legerer Freizeitkleidung. Die temporeichen lateinamerikanischen Rhythmen betonen sie mit allerlei Verrenkungen und Tempoeinlagen. Das blieb auf das Publikum nicht ohne Wirkung. Auf der kleineren Bühne 2 bot gleichzeitig

der Sänger und Songwriter ruhiger Klänge seiner einzigartigen Interpretation brasilianischer Klangwelten, ergänzt durch Jazz und mystischen Rock. Schäl Sick Brass Band fühlt sich den musikalischen Traditionen des multikulturellen Köln verpflichtet und präsentierte sich wuchtig mit Trompete und Tuba auf der Bühne. Skandinavische Volkslieder, Balkan-Melodien, orientalische Klänge und Afrobeats, da ging die Post ab. „Flieg wackerer Vogel flieg!“ hieß eines der ausdrucksstarken Lieder, interpretiert von der schwedischen Sängerin Anna Lindblom. Inspiriert von diesem Song griff ein junger Vater seine etwa acht Jahre alte Tochter und drehte sich munter im Kreis. Immer schneller wurde die gemeinsame Rotation, bis sie beide in das Absperrgitter flogen. Schmerzverzerrt humpelte der Vater zu seinem Stuhl, das Mädchen heulte und die Mutter schimpfte mit ihrem ungestümen Gatten. Aber das Missgeschick ging bald wieder in der musikalischen Freude unter, von Zwischenfällen blieb das Festival an den beiden Veranstaltungs-

tagen verschont. Seine Klasse an der Gitarre stellte der Koblenzer Lokalmatador Lulo Reinhardt bei seinem ersten Horizonte-Auftritt unter Beweis. Bei einem der großen Festivals in Europa dabei sein zu können, das war eine Ehre für den international bekannten Sinti-Musiker. Mit seinem Lulo-Reinhardt-Project lief er vor rund 1000 Zuhörern zur Hochform auf. „Das hat richtig Spaß gemacht. Wir haben uns weiter entwickelt, die Teil-

nahme am Festival kam genau zum richtigen Zeitpunkt“, bekannte der so wandlungsfreudige Vollblut-Musiker. Und Lulo Reinhardt war natürlich auch ein neugieriger Zuhörer bei fast allen Auftritten seiner Musikerkollegen. Das eine oder andere hat er in seinem musikalischen Gedächtnis gespeichert. Nicht ausgeschlossen, dass es in eine seiner neuen Kompositionen einfließen wird.

- UKO -



Das Publikum machte begeistert mit.

Koblenz. Ein Horizont ist begrenzt und grenzenlos zugleich. Schier unendlich erschien den 6000 Besuchern des Horizonte-Festivals die musikalische Welt, die ihnen von 12 Musikformationen auf der Festung Ehrenbreitstein geboten wurde. Das Festival bezieht seinen Reiz aus den Überraschungsmomenten einer aus vielen Mosaiksteinchen zusammengesetzten Musik, die keine kulturellen Gren-

zen kennt und in der Mischung sämtlicher Musikrichtungen immer wieder neue Kreationen hervorbringt. Musikalische Gewohnheiten und Schablonen mussten außerhalb des Festungsbauwerkes gelassen werden. Dann wurde das zweitägige Festival eine spannende Reise durch ein buntes musikalisches Experimentierfeld. Dem Besucher wurde ständig Aufmerksamkeit abverlangt. Das hatte den